

ISSN 2196-5978

LD



Sondernummer
»Lutherischer Dienst«



**Evangelisch-Augsburgische
Kirche in Polen**



54. Jahrgang, 2018, Heft 2

Inhalt

Zum Geleit	2
In der Diaspora seit der Reformation ...	4
Streitkultur in der Kirche. Diasporagabe 2018	10
Eingefahrene Denkwege verlassen, neue Antworten finden. Projektentwicklung: Mediation und konstruktive Konfliktlösung in der Kirche	11
»Überwinde das Böse mit Gutem«. Die Bibel als Quelle für Mediation und Verständigung	15
»Wir haben eine Schule gefunden. Unsere Schule!« Das evangelische Schulwesen im heutigen Polen	18
Wissenswertes	22
Impressum	23

Wir sind nicht allein ...

Weltweit leben evangelisch-lutherische Christen als Minderheit zerstreut zwischen Menschen mit anderen Religionen und Menschen, für die der Glaube keine Bedeutung mehr hat. Der Martin-Luther-Bund hilft mit seinen Projekten, dass diese Kirchen in der Diaspora ihren Glauben leben und weitergeben können. Wir helfen transparent, einfach und sehr persönlich. Spenden bitte an
IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04
SWIFT-BIC: BYLA DE M1 ERH.
Selbstverständlich werden Sie zeitnah eine Zuwendungsbescheinigung erhalten.

Zum **Titelbild**: Konfirmation in Polen.

Zum Geleit

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

ich wende mich an Euch mit der Bitte um Unterstützung des Projekts »Mediation als alternative Methode zur Lösung von Konflikten in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen«.

Das Projekt mit dem sperrigen Namen hat zwei voneinander getrennte Ausgangspunkte:



Bischof Jerzy Samiec

Zum einen hatte ich bei Studienreisen die Möglichkeit, ausgearbeitete Schulungssysteme und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Seelsorge, Supervision, Mediation und Moderation, Verhandlungskultur und Konfliktlösung kennenzulernen, wie sie

in den Kirchen von Bayern, Hessen-Nassau und Westfalen angewendet werden.

Zum anderen kannte ich die Disziplinarmaßnahmen, wie sie in ähnlichen Situationen in Polen angewendet werden ...

Angeregt durch das, was wir in Bayern kennengelernt hatten, beschlossen wir, bei einem schwerwiegenden Konflikt innerhalb unserer Kirche die Hilfe eines Mediators zu holen. Der Mediator, ein Protestant, kannte jedoch die Verhältnisse in der betroffenen Kirchengemeinde nur bedingt. Diese erste Mediation endete daher mit eher begrenztem Erfolg.

Aber diese Erfahrung war der Impuls, um Schulungen in der Kirche zu organisieren, mit der finanziellen und inhaltlichen Unterstützung unserer Partner aus dem Westen. Das Interesse überstieg unsere kühnsten Erwartungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkannten das große Potential, Beziehungen innerhalb der Kirche zu verbessern. Sie beschlossen, sich in dieser Richtung in den Gemeinden und Diözesen weiter zu engagieren.

Persönliche Kompetenzen zu entwickeln und Mediationstechniken zu lernen, um Konflikte zu lösen, ist anstrengend – aber es lohnt sich! Denn wir leben in einer postkommunistischen Gesellschaft, in der es immer noch üblich ist, Probleme mit Repression und Gewalt zu »bearbeiten«.

Daher hat das Projektteam beschlossen, auf mehreren Ebenen zu arbeiten: In der theologischen Ausbildung, in der Fortbildung der Pfarrer in den ersten Amtsjahren, auf den Ebenen der Gemeinderäte, der Diözesanräte sowie der Kirchenleitung, aber auch mit den Kindern und Jugendlichen an den evangelischen Schulen, von denen wir ein gutes Dutzend in Polen haben. Wir hoffen, dass wir mit Unterstützung der Schulleitungen und der Lehrerschaft Unterricht in gewaltfreier Kommunikation ermöglichen können.

Es ist ein langfristiges Projekt, das auf Effekte in der Zukunft abzielt, auf Effekte auch und vor allem im Bewusstsein der gesamten Kirche.

Schon jetzt sind wir dabei, eine Beratungsstelle zu eröffnen, die Hilfe in Konfliktsituationen leisten wird. Noch wird diese Arbeit auch darin bestehen, die Konfliktparteien an entsprechende Spezialisten weiterzuleiten.

Ich habe die Hoffnung, dass das Projekt »Mediation als alternative Methode zur Lösung von Konflikten in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen« nicht nur in unserer Kirche gute Frucht bringen wird, sondern auch in der Gesellschaft, in der unsere Gemeinden leben. Wir wollen offen sein für andere und dazu einladen, Materialien, Schulungen und Unterstützung von qualifizierten und gut vorbereiteten Spezialisten in Anspruch zu nehmen.

Ich bin überzeugt, dass wir über unsere Gemeindeglieder Einfluss haben werden auf die polnische Gesellschaft. »Steter Tropfen höhlt den Stein«, heißt es.

Für die Unterstützung unserer Bemühungen durch den Martin-Luther-Bund sage ich schon jetzt im Namen unserer Kirche vielen Dank!

*Jerzy Samiec
Leitender Bischof*

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freunde!

»Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.« So einfach beschreibt Philipp Melanchthon 1530 im Augsburger Bekenntnis (Artikel VII), was Gemeinde und Kirche ausmacht: Das Evangelium von der Rechtfertigung aus Gnade um Christi willen wird verkündigt und lebhaftig in der Taufe und im Heiligen Abendmahl angeboten. Im Wesentlichen ist danach Kirche ihr Gottesdienst, bei dem die Gläubigen hören, glauben, empfangen.

Aber die Gläubigen hören nicht nur, sie reden auch; sie empfangen nicht nur, sie

tun auch etwas. Das gelingt nicht immer gut. Denn bei der Kirche geschieht in dieser Welt auf Erden noch viel mehr als ihr Gottesdienst: Da wird organisiert, wer was macht. Gremien und Verwaltung werden etabliert. Hilfe für den Nächsten, Ausbildung und Aufsicht brauchen eine Form. Verschiedene Veranstaltungen werden vorbereitet. Unterschiedliche Vorstellungen kommen in der Kirche zum Vorschein. Das führt auch zu Konflikten und Streit in der Kirche.

Oft ist die Erinnerung an Streit und Auseinandersetzungen in der Kirche stärker als die Erinnerung an das hohe Gut des Evangeliums, das alle gehört und empfangen haben.

Um Konflikte anders zu lösen als durch Aufsicht und Machtentscheidungen, braucht es Klugheit und Weisheit. Die Methode der Mediation ist dafür ein erprobter Weg. Eine Methode ist keine Zauberei, die einfach so funktioniert. Aber sie bietet eine Chance. Um diese Chance zu ergreifen, bietet die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen um Unterstützung.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie Vieles über das Leben, den Aufbau und die



Landesbischof Dr. Carsten Rentzing

Arbeitsfelder der lutherischen Kirche in Polen, alles Bereiche, bei denen die Kirche gute Erfahrungen der Mediation einbringen möchte.

Ich bitte Sie herzlich, dieses Vorhaben mit ihren Gebeten und Gaben zu unterstützen.

*Landesbischof Dr. Carsten Rentzing
Präsident des Martin-Luther-Bundes*



Auch die Kinder und Eltern aus der Evangelisch-Augsburgischen Trinitatis-Kirche in Warschau grüßen Sie zu dieser Sondernummer des »Lutherischen Dienstes«.



In der Diaspora seit der Reformation

von Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska

Polen zählt knapp 38 Millionen Einwohner. Bei der letzten Volkszählung 2011 bezeichneten sich ca. 70 000 als Lutheraner. Die Kirche selbst rechnet aktuell mit 62 000 Mitgliedern.

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (www.luteranic.pl) ist die größte protestantische Kirche in Polen.

Die Kirche gliedert sich in sechs Diözesen und hat 133 Gemeinden. 158 Geistliche tun in ihr Dienst, davon 14 Frauen. Die Kirche ordiniert Frauen ins geistliche Amt eines Diakons. Die meisten Lutheraner (ca. 47 000) leben in der Wojewodschaft Schlesien. Lutherische Gemeinden in Polen unterscheiden sich je nach Region

recht stark voneinander: Es gibt Gemeinden, die einige Tausend Gläubige zählen, und andere, die nur hundert Mitglieder haben.

Gemeindeglieder nehmen in ihren Gemeinden an den Gottesdiensten teil und empfangen die Sakramente. Zugleich sind sie mitverantwortlich für die Gemeinschaft, die sie mit anderen Christen bilden. Kinder und Jugendliche nehmen am Religionsunterricht in Schulen oder in sog. »Kateche-

tischen Punkten« teil. Parallel zu Gottesdiensten finden Kindergottesdienste statt (die sog. »Sonntagsschulen«). In fast jeder Gemeinde ist ein Chor oder eine Musikgruppe aktiv; es gibt Bibelstunden, Treffen für Jugendliche und Studenten; es finden Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen statt. Oft werden auch Frauenkreise oder Seniorentreffen organisiert.

Sechs Diözesen bilden die mittlere Strukturebene und vereinigen die Kirchengemeinden einer konkreten Region. Sie initiieren die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und koordinieren sowie kon-

trollieren die Tätigkeiten der Gemeinden. Diözesanbischöfe sind derzeit: Dr. Adrian Korczago (Diözese Teschen), Dr. Marian Niemiec (Kattowitz), Pawel Hause (Masurien), Prof. Marcin Hintz (Pommern-Großpolen), Jan Cieślak (Warschau) und Waldemar Pytel (Breslau). Oberster Geistlicher der EAKiP ist Bischof Jerzy Samiec.

Die Kirche ist aktiv auf den Feldern Seelsorge, Diakonie und Mission. Zum Wachstum tragen kircheninterne Organisationen bei, aber auch Gemeinden und Diözesen.

Besondere Bedeutung hat die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Junge Leute sind in der Kirche präsent; sie werden schon bald den Kernbestand ihrer Mitglieder bilden. In der Jugendseelsorge ist die Entwicklung des Glaubens an Jesus Christus essentiell, ebenso das Knüpfen von Beziehungen zwischen den jungen Leuten, die Anregung, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen und sich mit anderen Menschen in der Kirche zu engagieren. Zu den Zielen der Seelsorge gehört es auch, den Kirchenmitgliedern zu einer vertieften konfessionellen Identität zu verhelfen und sie zu motivieren, durch ihr Tun Zeugnis abzulegen: in der Diakonie, der Verkündigung, der Lehre, der Evangelisation und im Gebet.

Die Seelsorge ist auf drei Ebenen organisiert: in der Gesamtkirche, in den Diözesen und in den Kirchengemeinden. Für die gesamtkirchlichen Aufgaben ist der Ge-

samtpolnische Jugendseelsorger (Ogólnopolski Duszpasterz Młodzieży, kurz: ODM, www.m.luteranie.pl) zuständig, der von der Kirchensynode berufen wird. Unterstützt wird der ODM von der Kinder- und Jugendseelsorge (Duszpasterstwo Dzieci i Młodzieży), die dem Centrum für Mission und Evangelisation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen angegliedert ist. Aktuell hat Pfr. Marcin Konieczny das Amt des ODM inne. Der ODM organisiert u. a. das Gesamtpolnische Jugendtreffen (Ogólnopolski Zjazd Młodzieży), das junge Lutheraner aus ganz Polen bei einer jährlichen Konferenz zusammenführt, aber auch Bibelfreizeiten für Jugendliche und junge Erwachsene. Der ODM organisiert auch Evangelisationen, Schulungen, besondere Ferienlager, Exerzitien für Konfirmanden usw. Für die Arbeit in den einzelnen Diözesen sind Diözesanjugendseelsorger zuständig.

Jugendarbeit findet auch in den Gemeinden statt, wo es Jugendgruppen gibt. Für diese Arbeit sind die Ortspfarrer verantwortlich, z. T. organisieren sie diesen Bereich in Zusammenarbeit mit Jugendleitern in ihren Gemeinden. In den Gemeinden kommen die Jugendlichen bei wöchent-

lichen Jugendtreffen zusammen, bei Gottesdiensten mit einer für junge Menschen konzipierten Liturgie, bei Freizeiten, bei Chören, Musikgruppen usw. In größeren Universitätsstädten gibt es eine Hochschulseelsorge, welche Studententreffen organisiert, die aber für alle jungen Erwachsenen offen sind.

Die Seelsorge der Kirche hat zudem spezielle Bereiche der Gesellschaft besonders im Blick: Evangelische Seelsorger sind tätig bei militärischen Einheiten, der Feuerwehr, der Polizei und auch in Justizvollzugsanstalten. Es gibt eine Brief- und eine Internetseelsorge. In der Seelsorge berücksichtigt sind auch taubstumme und schwerbehinderte Menschen. Als Seelsorger vor Ort besucht jeder Gemeindepfarrer seine Gemeindeglieder im Krankenhaus, in Hilfseinrichtungen und Pflegeheimen. Dabei unterstützen ihn Mitglieder von Diakoniekreisen und Ehrenamtliche. Die Kirche kümmert sich auch um evangelische Polen im Ausland. Polnische Gottesdienste finden in den Niederlanden, Irland, Kanada, Deutschland und Großbritannien statt.

Ein wichtiger Teil des kirchlichen Dienstes ist die Diakonie (www.diakonia.org.pl). Der Präses der Diakonie Polen,

Die Arbeit mit Jugendlichen hat einen großen Stellenwert in der EAKiP. Hier ein fröhlicher Eindruck von einer Freizeit im Jahr 2017.

Links: Die Kirche in Warschau war beim Festgottesdienst im Jubiläumsjahr 2017 zur Feier von 500 Jahren Reformation bis auf den letzten Platz besetzt.





Die Generaldirektorin der Diakonie in Polen, Wanda Falk.

Rechts: Der Bastelbogen für »Skarbonka Diakonijna«, das Sammelkästchen für die Diakonie.

Bischof Richard Bogusz, betont: »Diakonie ist das Herz der Kirche. Wenn das Herz zu schlagen aufhört, stirbt die Kirche. Glaube ohne Werke ist tot.« Die karitativen Tätigkeiten der Kirche bündelt die Diakonie seit 1999. Sie ist auch als gemeinnützige Organisation anerkannt, mit dem Ergebnis, dass polnische Steuerpflichtige das Finanzamt anweisen können, ihr ein Prozent der Einkommenssteuer zukommen zu lassen. Generaldirektorin der polnischen Diakonie ist Wanda Falk.

Zu den Aufgaben der Diakonie der Kirche gehört es, neue Felder sozialer Arbeit zu erkennen, Hilfsangebote zu schaffen und Diözesen und Gemeinden bei der Erfüllung ihrer karitativen und gesellschaftlichen Aufgaben zu unterstützen. Die Diakonie führt zudem Programme und Aktionen zugunsten von Kindern aus sozial schwachen Familien sowie zur Angleichung von Bildungschancen durch, organisiert den Jugendaustausch im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes und weitere ver-

schiedenartige Projekte. Die Zusammenarbeit erfolgt mit Vertretern von Sozialinstitutionen, Institutionen des Staates und der Selbstverwaltungen, sozialen Stiftungen, Krankenkassen, Versicherungen sowie mit Vertretern diakonischer Einrichtungen im In- und Ausland. Die Diakonie organisiert auch Spendensammlungen (z. B. im Fall von Naturkatastrophen) und Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für ihre haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Im Rahmen der Diakonie Polen sind zahlreiche diakonische Institutionen und Einrichtungen im ganzen Land aktiv, darunter Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege, Diakoniestationen, Ausleihstationen für Reha-Bedarf, soziotherapeutische Freizeittätten sowie Diakoniekommissionen der Kirchengemeinden.

Seit dem Jahr 2000 organisiert die Diakonie Polen gemeinsam mit der Caritas Polen (zur Römisch-Katholischen Kirche gehörig) und Eleos (zur Polnisch-Orthodoxen Kirche gehörig) das alljährliche Heiligabend-Kinderhilfswerk (Wigilijne Dzieło Pomocy Dzieciom). Die Aktion beginnt immer am 1. Adventssonntag und dauert bis zum Weihnachtsfest. Es werden spezielle Heiligabend-Kerzen verteilt und Mittel für die Kinderhilfe gesammelt. Im Jahr 2009 schloss sich auch die Evangelisch-Reformierte Kirche der Aktion an.

Eine andere ökumenische Aktion, in der Passionszeit, ist das Diakonische Sammel-

kästchen (»Skarbonka Diakonijna«). In der lutherischen Kirche gibt es sie seit 1995, ihren ökumenischen Charakter hat sie seit 2005. Durchgeführt wird sie gemeinsam mit Caritas, Eleos und der reformierten Diakonie. Die Aktion beginnt am Aschermittwoch und dauert bis zum Osterfest. Alle vier Organisationen animieren gemeinsam zum Verzicht auf kleine Annehmlichkeiten und zum Spenden des auf diese Weise gesparten Geldes für die Aktion. Dafür werden spezielle Sammelkästchen aus Karton ausgegeben. Die Spenden sind für bedürftige Menschen bestimmt (etwa zum Kauf von Medikamenten).

Seit 1999 koordiniert die Diakonie Polen internationale Freiwilligen-Projekte (seit dem Jahr 2000 auch im Rahmen des EU-Programms Europäischer Freiwilligendienst, EVS). Im Rahmen des Dienstes werden junge Menschen als freiwillige Kräfte in europäische Auslandsprojekte entsandt. In den Gastländern, darunter auch Polen, leisten sie Freiwilligendienst bei Non-Profit-Organisationen, auch bei kirchlichen oder diakonischen Einrichtungen.

Die Diakonie Polen versucht landesweit auf allen Feldern, in denen karitative Hilfe gebraucht wird, präsent zu sein. Sie unterstützt z. B. Maßnahmen, die sich gegen Armut und Gewalt in Polen richten. Ein spezielles Projekt richtet sich an Kinder, deren Eltern durch Arbeit im Ausland dauerhaft zu Hause fehlen. Die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen arbeitet mit Organisationen im In- und Ausland zusammen. Seit 2003 ist sie Mitglied von Eurodiaconia. Seit 2005 arbeitet sie eng mit der Diakonie der Evangelisch-Reformierten Kirche in Polen zusammen.

Die Kirche ist auch missionarisch tätig. Das Centrum für Mission und Evangelisation (Centrum Misji i Ewangelizacji, kurz: CME, www.cme.org.pl) der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen verbindet den Dienst der Kirche, Evangelisation über die verfasste Kirche hinaus (aus der Tradition der europäischen Erweckung

des 19. und 20. Jahrhundert stammend) und gesellschaftliches Engagement institutionell miteinander. Aufgabe des CME ist es, von Christus Zeugnis abzulegen in Wort und Tat. Es ist ein Liebesdienst am Nächsten, der die Würde jedes Menschen hoch achtet. Das CME kümmert sich um Evangelisation im klassischen Sinne, veranstaltet etwa die Evangelisationswochen in Dzięgielów, Zelów und Mrągowo. Es ist aber auch im Bereich christlicher Bildungsarbeit aktiv, organisiert u. a. Kurse und Schulungen für ehrenamtliche Leiter und Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie Kurse in Seelsorge, Supervision und zu biblischen Themen. Das Centrum ist auch sozial aktiv, etwa mit einem Streetworking-Projekt oder psychologisch-pastoraler Beratung. Es ist

kulturell, medial und karitativ engagiert, z. B. mit der Aktion »Geschenk unter den Weihnachtsbaum« (polnisch: »Prezent pod choinkę«; in Deutschland existiert eine entsprechende Aktion als »Weihnachten im Schuhkarton«). Im Verlauf eines Jahres arbeitet das CME mit ca. 390 Ehrenamtlichen zusammen und erreicht ca. 33 000 Menschen. Das CME verfügt über das polnische Zertifikat »Organizacja Przyjazna Wolontariuszom«, das Institutionen verliehen wird, die vorbildlich mit ihren Ehrenamtlichen umgehen. Direktor des CME und Gesamtpolnischer Seelsorger für Mission und Evangelisation ist Diakon Paweł Gumpert-Obst.

Die Arbeit der Kirche finanziert sich zu 92 Prozent aus Mitteln, die die Gemeinden generieren bzw. einwerben. Zu 30 Prozent sind dies Kollekten, zu 30 Prozent Einkünfte aus Immobilienvermietung, zu 20 Prozent Einkünfte aus wirtschaftlichen Tätigkeiten der Gemeinde. Hinzu kommen Einkünfte aus dem Verkauf von Immobilien sowie Zinszahlungen. Je nach Größe und Region der Kirchengemeinde gibt es

erhebliche Unterschiede in der Struktur ihrer Einnahmen. 19 Gemeinden und eine Diözese erhalten für ihre Arbeit Zuschüsse aus dem Haushalt der Kirche. Die Pfarrbesoldung wird von der Kirchengemeinde finanziert. Die Kirche erhält für ihre Arbeit keine staatlichen Zuschüsse. Die finanziellen Mittel, über die die Kirche verfügt, reichen aus, um die laufenden Kosten zu decken. Eine Herausforderung ist dagegen die Finanzierung von Investitionen und Projekten.

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen ist Teil der weltweiten lutherischen Gemeinschaft und unterhält ökumenische Kontakte. Sie ist Gründungsmitglied des Lutherischen Weltbundes (1947) und pflegt Beziehungen zu anderen Mitgliedskirchen. Vertreter der Kirche nehmen aktiv am LWB teil: Pfr. Dr. Ireneusz Lukas ist Europasekretär, Dr. Jerzy Sojka ist Mitglied des Rates und Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska Koordinatorin beim Netzwerk »Frauen in Kirche und Gesellschaft«.

Die EAKiP unterhält Kontakte zu vielen evangelischen Kirchen weltweit. Besonders ausgeprägt ist die





Homepage der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau, der Chrześcijańska Akademia Teologiczna, kurz: ChAT.

Zusammenarbeit mit der Diözese Uppsala der lutherischen Schwedischen Kirche, der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakei, der Oregon Synod in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, der Protestantischen Kirche in den Niederlanden, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, der Schlesischen Evangelischen Kirche A. B. in Tschechien, aber auch mit deutschen Landeskirchen: Mit der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wird eine Partnerschaft gepflegt; Beziehungen gibt es aber auch zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, der Evangelisch-Lutherischen

Kirche in Bayern und der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Kirche ist Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen, der Konferenz Europäischer Kirchen, der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa und im Polnischen Ökumenischen Rat. Zuständig für die Auslandskontakte der Kirche ist Anna Wrzesińska (anna.wrzesinska@luteranie.pl), die Leiterin der Bischofskanzlei.

Die Kirche lässt künftige Geistliche, Katecheten und Sozialarbeiter an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau ausbilden (Chrześcijańska Akademia Teologiczna, kurz: ChAT, www.chat.edu.pl). Seit dem Wintersemester 2012/13 ist die ChAT eine Hochschule mit zwei Fachbereichen: Es gibt den Fachbereich Theologie, an dem ein Studium im Fach Theologie absolviert werden kann (Lizentiat, Magis-

ter, Promotion), sowie den Fachbereich Pädagogik, an dem ein Studium im Fach Pädagogik (Lizentiat, Magister) möglich ist, sowie ein Lizentiatsstudium im Fach Sozialarbeit. Zur Zeit entsteht ein neues Gebäude für die ChAT im Warschauer Stadtbezirk Żoliborz. Die Fertigstellung des Baus ist für 2018 geplant. Rektor der Christlichen Theologischen Akademie ist Professor Dr. habil. Bogusław Milerski, Pfarrer der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Im Bereich der Theologie ist die ChAT die einzige staatliche Hochschule, die in Polen ein gebührenfreies Studium auf den Fachgebieten evangelische Theologie, orthodoxe Theologie und altkatholische Theologie (Grund- und Aufbaustudium mit Magisterabschluss) anbietet. Darüber hinaus wird ein Grundstudium auf dem Fachgebiet Protestantische Theologie angeboten, das für Mitglieder evangelikaler oder Pfingstgemeinden sowie für alle Personen, die sich für die pentekostale Theologie interessieren, vorgesehen ist. Außerdem gibt es ein Aufbaustudium mit Magisterabschluss im Bereich der Hymnologie und Ikonografie für orthodoxe Theologen sowie

für alle, die sich für die Sakralkunst des östlichen Christentums interessieren.

Die kleine Fakultät gewährleistet eine einzigartige, gemütliche Atmosphäre, individuelle Behandlung der Studierenden sowie direkten Kontakt mit den Dozenten. Die Veranstaltungen finden in kleinen Gruppen mit maximal 20 Personen statt, was eine partnerschaftliche Beziehung zwischen den Dozenten und Studierenden begünstigt. Es gibt immer Raum für Fragen, Diskussionen, Gedankenaustausch und Vorstellung eigener Antworten. Unsere Lehrer ermutigen und unterstützen die Studierenden bei ihren theologischen Nachforschungen.

Die Theologische Fakultät der ChAT ist berechtigt, wissenschaftliche Grade (Doktorgrad und Habilitation) zu verleihen. Sie bietet ein Doktoratsstudium im Bereich der Theologie an. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie erforschen alle üblichen theologischen Disziplinen, d. h. biblische Theologie (Altes und Neues Testament), systematische Theologie (Dogmatik, Moralthologie/theologische Ethik), Kirchengeschichte und praktische Theologie. Den Doktoranden werden zuverlässige wissenschaftliche Betreuung, fachliche Unterstützung und Teilnahme an interessanten Forschungsprojekten gewährleistet.

Mitgliedskirchen des Polnischen Ökumenischen Rates wissen Absolventen der

Theologischen Fakultät der ChAT hoch zu schätzen. Die große Mehrheit der Personen, die die Akademie absolvieren, findet Beschäftigung in ihren Kirchen gleich nach dem Studium. Sie arbeiten und dienen dort als Geistliche, Religionslehrerinnen und -lehrer u. a.

Allerdings ist der Abschluss eines Theologiestudiums an der ChAT allein noch keine Garantie, dass man auch zum Geistlichen ordiniert wird. Die Kandidaten müssen nicht nur einen Magistertitel in Evangelischer Theologie vorweisen, sondern auch ein Kandidatspraktikum absolvieren und an Veranstaltungen des Pastoralinstituts (www.pastoralny.luteranie.pl) teilnehmen. Zu den Veranstaltungen des Instituts gehören auch Fortbildungen für Vikare und leitende Gemeindepfarrer in den ersten Amtsjahren. Ziel des Pastoralinstituts ist es, Studenten auf den Dienst als Geistliche vorzubereiten, die Qualifikation von Geistlichen zu verbessern und sie in ihrer seelsorglichen Arbeit zu unterstützen. Direktor des Pastoralinstituts ist Bischof Dr. Adrian Korczago.

Neben dem Pastoralinstitut bietet auch die Gesellschaft für Beratung und Pastoralpsychologie (Towarzystwo Poradnictwa i Psychologii Pastoralnej, www.tpipp.pl, gegründet 2010) Fortbildungskurse für Geistliche und kirchliche Mitarbeiter an.

Dank der Aktivität von Gemeinden und Diözesen gibt es im Rahmen der Kirche Stiftungen und Gesellschaften; es werden Museen und Bibliotheken geführt. Die Kirche ist auch in den Medien präsent. Im Rahmen der ökumenischen Redaktionen von Polskie Radio und Telewizja Polska (den öffentlichen polnischen Rundfunk- und Fernsehanstalten) hat die Kirche die Möglichkeit, Gottesdienste zu übertragen. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche führt Verlagshäuser und gibt eine gesamt-kirchliche Zeitschrift heraus, den »Zwiastun Ewangelicki« (»Evangelischer Bote«, www.zwiastun.pl). Sie ist auch mit eigenen Profilen in den sozialen Medien präsent (Facebook, Twitter, YouTube, Instagram, Flickr). Pressesprecherin der Kirche ist Agnieszka Godfrejów-Tarnogórska (rzecznik@luteranie.pl).

Die ChAT wird bald ihre neuen Gebäude im schönen Warschauer Bezirk Żoliborz beziehen, nördlich des Stadtzentrums auf der linken Weichelseite. Hier befindet sich auch die Warschauer Zitadelle aus dem 19. Jahrhundert.





Streit

kultur in der Kirche

Ein Projekt
aus Polen

Diasporagabe 2018

Auch Christen streiten: »Da erhob sich ein Murren ...« (Apg 6,1) So beschreibt schon die Bibel einen Streit in der ersten Gemeinde. Christen können streiten, anders streiten. Davon berichtet die Bibel: »Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und ...« (Mt 18,15) Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen bittet um Unterstützung, mit Kursen und Fortbildung genauer hinzuschauen bei den Streitigkeiten in Gemeinde und Kirche. Mediation soll zur Vorbeugung und Schlichtung eingeübt werden.

Vom Studenten der Theologie bis zum Bischof, von den Gemeinderäten bis zur Kirchenleitung sollen systematisch Schulungen und Kurse durchgeführt werden. Material

und Handbücher werden entwickelt und herausgegeben. Bis in die evangelischen Schulen hinein soll das Programm reichen.

»Wir hoffen, dass sich die Veränderungen vor allem im Innern unserer Gläubigen ereignen werden. Es ist ein langfristiger Plan, der auf Effekte in der Zukunft abzielt. Wir hoffen, dass eine neue Generation von Geistlichen, die über diese Fähigkeiten verfügt und sich gleichzeitig ihrer Wirksamkeit bewusst ist, sie im rechten Augenblick und gerne nutzen wird,« so schreibt Bischof Jerzy Samiec. Die Kirche selbst richtet eine Beratungsstelle ein und finanziert sie auch. Die Einführung wird sich über drei Jahre erstrecken. Unterstützung erbitten die polnischen Lutheraner

für die Kurse, Schulungen und Tagungen und für die Herausgabe der Handbücher und Materialien der Einführungsphase. Insgesamt 35.000 EUR werden für dieses Projekt erbeten.



Eingefahrene Denkwege verlassen ...

... neue Antworten finden

Projektentwicklung: Mediation und konstruktive Konfliktlösung in der Kirche

von Anna Wrzesińska

Schon seit einigen Jahren beschäftigen wir uns mit einem Projekt, das für alternative Formen von Konfliktlösung in der Kirche wirbt. Wir sind auf dem

Weg, Lösungen und Antworten auf die Bedürfnisse, die von Mitgliedern unserer Kirche und auch von ihrer Leitung artikuliert werden. Über einhundert Personen, die an den Schulungen im Bereich konstruktiver Konfliktlösung in den Jahren 2013 bis 2016 teilnahmen, haben Bedarf signalisiert, ihre Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation und Moderation von Gemeindefreizeiten zu

vertiefen und sich neue Hilfsmittel anzueignen, um mit Konflikten in der Kirche umzugehen.

Der nächste Schritt im Projekt »Mediation als alternative Methode zur Lösung von Konflikten«, der mit finanzieller Unterstützung des Martin-Luther-Bundes gegangen wird, versucht, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Beratungsstelle *Ewangelickie Centrum Pomocy* (Evangelisches Hilfszentrum) hat die Aufgabe, die Mitglieder der Kirche auf mehreren Ebenen zu unterstützen.

Der Ebene der Kirchenleitung (Konsistorium, Synodalrat) wird ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, dessen man sich in Gemeinden und Diözesen bedienen kann – etwa bei Konflikten zwischen Geistlichen

untereinander, Gemeinden untereinander, zwischen Geistlichen und dem Gemeinderat, Gemeindegruppen mit verschiedenen Interessen oder auch zwischen Geistlichen und der Kirchenleitung.

Auf der Ebene von Diözesen und Kirchengemeinden bringen wir mit Hilfe von Schulungen eine neue Kommunikationskultur in der Kirche auf den Weg. Wir werden Kirchengemeinden unterstützen, bewusst am Leben der Gesamtkirche teilzunehmen, mit Konfliktsituationen gut umzugehen und sie zu gütlichen Lösungen zu führen. Wir werden ein multimediales Handbuch zum Thema Gemeindeverwaltung (praktische Theologie, Recht und Verwaltung, Sozialkompetenzen,

Mediation) für Gemeinderäte und Kirchenmitglieder erstellen und Kirchenmitglieder unterstützen, ihre Aufgaben zum Wohl ihrer Gemeinden wahrzunehmen. Unser Ziel ist es, einheitliche Gemeindeverwaltungsprozeduren zu schaffen sowie in allen Kirchengemeinden Informationen über Rechte und Pflichten der Mitglieder kirchenleitender Gremien (einschließlich der Gemeinderäte) bereitzustellen.

Die Einführung der Mediation in der lutherischen Kirche in Polen verlangt aber nicht nur, das Kirchen-

Bisherige Schritte

2012

- Studienbesuch in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) – Kennenlernen der Arbeit des Evangelischen Beratungszentrums
- Erste Mediation in der Kirche

2014

- Erste Schulung: »Wie löst man Konflikte in der Kirche auf wirksame Weise?«
- Zweite Schulung: »Wie funktioniert Mediation in der Kirche?«
- Workshops für das Konsistorium, den Synodalrat und die Diözesanräte, die das Projekt vertreten

2015

- Zweite Mediation in der Kirche
- Treffen zu Schulungs- und Organisationszwecken für die Projektentwicklungs-Gruppe
- Studienbesuch bei KOKON, der Arbeitsstelle für konstruktive Konfliktbearbeitung der ELKB
- Workshops: »Wie löst man ...?«

2016

- Workshops für Studenten: »Wie löst man ...?«
- Treffen zu Schulungs- und Organisationszwecken; Studienbesuch beim IPOS, dem »Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision in der EKHN« in Hessen-Nassau

2017

- Workshops für Mitarbeiter der Büros von Konsistorium und Diakonie im Bereich Kommunikation und Arbeitsorganisation
- Gründung einer Beratungsstelle durch das Konsistorium: Evangelisches Zentrum Pomocny (Evangelisches Hilfszentrum)

recht und die Dienstpraxis zu verändern, sondern auch, einen speziellen Kurs für Theologiestudierende und Geistliche einzuführen, um ihnen Wissen im Bereich der Konfliktberatung sowie soziale Kompetenz und Mediationstechniken im kirchlichen Kontext zu vermitteln. Das Thema wurde schon zum Lehrplan der Theologie hinzugefügt und fand sich auch im Programm des Pastoralinstituts sowie als eine Frage für das 2. kirchliche Examen. Im akademischen Jahr 2017/2018 begann der Kurs »Mediation in der Kirche« zum ersten Mal, eine Pflichtveranstaltung für alle, die in der Zukunft in kirchlichen Strukturen arbeiten. Der Kurs wird in zwei Zyklen/Modulen angeboten. Der erste Zyklus dient als eine Art Einführung in die Theorie des Konflikts und der Mediation. Der zweite Zyklus wird für die höheren Semester angeboten und basiert auf schwierigeren Fallbeschreibungen, für die ein Vorwissen aus den Bereichen Seelsorge und Kirchenrecht sowie soziale Kompetenz nötig ist. Beide Module erlauben den Theologiestudierenden, Konfliktsituationen, die am häufigsten in den Gemeinden vorkommen, zu verarbeiten

und sich mit ihnen in der Praxis auseinanderzusetzen. Unter Laborbedingungen werden lebensnahe Konfliktlagen besprochen, damit Studierende, die während des Studiums ein Praktikum ablegen müssen, in schwierigen Situationen zurechtzukommen lernen. Der Kurs wird im Rahmen des Pastoralinstituts fortgesetzt. Wichtig ist, dass an den Veranstaltungen der Theologischen Fakultät nicht nur Studierende der lutherischen Konfession, sondern auch anderer Denominationen teilnehmen, was uns erlaubt, die Problematik des Konflikts um die Besonderheiten anderer Minderheitskirchen zu erweitern und dadurch für künftige Geistliche ein Begriffssystem und Werkzeuge für ökumenische Arbeit zu schaffen.

Das Modul Mediationen bezieht sich auf folgende Fragen:

- Woran erkennt man eine Konfliktsituation in der Gemeinde?
- Was tun, wenn der Konflikt schon da ist?
- Welche Möglichkeiten gibt es, einen Konflikt frühzeitig zu erkennen und zu reagieren?



Unterstützung aus dem Ausland kommt von:

- Evangelische Kirche von Westfalen (Aktion Hoffnung für Osteuropa 2014 und 2016)
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (Aktion Fastenopfer 2013)
- Arbeitsstelle KOKON für konstruktive Konfliktbearbeitung in der ELKB
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
- Martin-Luther-Bund (Diasporagabe 2018)

- Wie kann man konstruktiv über Konflikte in der Kirche sprechen?
- Wie kommt man mit der doppelten Rolle als Vorgesetzter und Seelsorger in der Konfliktsituation zurecht?
- Wie kommt man mit dem Wechsel von Pfarrstelleninhabern in der Gemeinde zurecht?
- Wie kann man erfolgreich Gemeindegremien moderieren?
- Wie geht man gut mit Veränderungen um, z. B. im Gemeinderat?
- Wie kann man sich selbst und die Gemeindeglieder gut auf Veränderungen vorbereiten?

Die bisherigen Schulungen stießen auf großes Interesse. An den intensiven Arbeitstreffen nahm auch Bischof Samiec schon teil (rechtes Bild, 2. v. l.).

- Wie kann man Gemeindeglieder in ihren Konflikten unterstützen?
- Was ist Mediation und wo kann sie in der Kirche zum Einsatz kommen?
- Welches ist der Nutzen, den man vom Einsatz von Mediation in der Kirche hat?

Die Grundlagenschulung mit theoretisch-praktischem Charakter wird die Teilnehmenden in die Lage versetzen, Konflikte wirkungsvoll aufzulösen. Das Programm des Moduls besteht aus fünf grundlegenden Theorieblöcken:

1. Grundlegendes Verständnis von Mediation, Arten von Mediation, die Grundsätze und die Arbeitsweise mediatorischer Arbeit. Die Anwendung von Mediation in der Kirche.
2. Die psychologischen Ursachen der Entstehung von Konflikten, Eskalations- und Lösungsmechanismen. Spezifika von Konflikten in der Kirche.

3. Die Grundlagen sozialer Kommunikation und ihre Anwendung in kirchlicher Praxis. Grundsätze und Arbeitsweisen der Moderation von Gemeinderatssitzungen und Gemeindeversammlungen.
4. Training praktischer Fähigkeiten bei der Ausübung von Mediation in der Kirche unter Berücksichtigung aller in der Mediation vorkommenden Arbeitsschritte.
5. Rechtliche und organisatorische Aspekte der Ausübung von Mediationsarbeit in der Kirche.

Die Studierenden erwerben in dem Kurs folgende Kompetenzen und Fähigkeiten:

1. Sie können die verschiedenen Typen von Mediation benennen und ihre Anwendung in der kirchlichen Praxis darlegen.
2. Sie kennen die Vorgehensweise, wie in der Kirche Mediation ausgeübt werden kann, und können sie anwenden.



Erste Früchte

»Als es in unserer Gemeinde zu einer ernsthaften Meinungsverschiedenheit zwischen der Kirchenleitung, dem Gemeinderat und unserem in den Ruhestand gehenden Pfarrer gekommen ist, durchliefen wir einen Mediationsprozess, der es uns ermöglicht hat, transparente Regeln für die Übergabe der Gemeinde aufzustellen sowie konkrete Antworten auf die Anliegen des künftigen Ruhestandspfarrers zu finden.

Ein wichtiges Element des ganzen Prozesses war es, die nächsten Arbeitsschritte festzulegen und *alle* Konfliktparteien an ihnen zu beteiligen.

Die Mediation hat zu einer befriedigenden Lösung geführt, die auch im Einklang mit geltendem Recht steht und die zudem eine Modelllösung ist, die nun auch anderen Gemeinden dienen kann.«

Gemeindepfarrer Michał Walukiewicz

»Die Teilnahme am Mediationskurs hat mir geholfen, zwischenmenschliche Konflikte auf neue Art zu betrachten. Das Motto, dass ein Konflikt kein Ende, sondern eine Chance auf Veränderung zum Besseren ist, hilft mir nicht nur bei der Arbeit in der Gemeinde, sondern auch in der Schule. Die Fähigkeiten, die ich gewonnen habe, nutze ich jeden Tag. In vielen Bildungsinstitutionen gibt es Konflikte – nicht nur zwischen Schülern und Lehrern, sondern auch zwischen Lehrern, Eltern und der Schulleitung. Bestimmte Grundsätze – »Stell dir die Situation vor«, »Sprich über Gefühle«, »Frag nach den Bedürfnissen« etc. – begleiten mich bei der täglichen Arbeit. Ich bin froh, dass ich sie weitergeben kann, weil ich Ehrenamtliche für die Arbeit mit Senioren schule. Ich kann es mir heute nicht vorstellen, ohne diese Kompetenzen zu arbeiten.«

Diakonin Joanna Sikora

3. Sie verfügen über grundlegendes Wissen, Konflikte zu erkennen und zu bewerten.
4. Sie kennen die formalrechtlichen Grundsätze der Mediationsarbeit in der Kirche.
5. Sie verfügen über grundlegendes Wissen und die Fähigkeiten im Bereich sozialer Kommunikation und können diese bei der Mediation in der Kirche einsetzen.
6. Sie beherrschen verschiedene Moderationstechniken und können sie in der Arbeit mit dem Gemeinderat, der Gemeindeversammlung und anderen Gremien einsetzen.

Aber wir werden bei unserem Vorhaben auch die Jugend berücksichtigen. Im Rahmen eines Bildungsprojekts für Jugendliche im Konfirmandenalter und nach der Konfirmation – *Mosty nadziei* (Brücken der Hoffnung) – werden wir durch Werbung für Mediation unter Gleichaltrigen die Jugend befähigen, mit Konflikten gut umzugehen und stressige Situationen friedlich zu lösen, wie sie zu Hause, in der Kirchengemeinde oder Schule vorkommen können – Fähigkeiten, die im öffentlichen Schulwesen Polens kaum vermittelt werden.

Das *Evangelische Hilfszentrum* (Ewangelickie Centrum Pomocy) wird nicht nur die genannten Aufgaben durchführen, sondern auch ein Ort sein, wo man auf unmittelbare und vertrauenswürdige Weise die Hilfe eines Experten für den persönlichen Problemfall erhalten kann.

Ohne zu übertreiben: Das, was wir vorhaben, ist absolut neu in der kirchlichen Landschaft Polens. Als polnische Lutheraner setzen wir neue Standards auf dem Feld der Konfliktlösung. Sie ruhen auf den Grundwerten von Vertrauen, Gleichheit, Offenheit und Subjektivität. In Zeiten von Polarisierung und wachsenden Spannungen treten wir für Methoden konstruktiver Konfliktlösung ein, die dabei helfen, Brücken zu bauen zwischen Menschen.

Wir sind nicht in der Lage, ein solches Projekt allein durchzuführen. Die früheren

Etappen des Projekts (s. Kasten) waren möglich dank der finanziellen und inhaltlichen Unterstützung unserer Partnerkirchen. Wir freuen uns, dass die anstehende nächste Phase des Projekts, die Unterstützung des Evangelischen Hilfszentrums, mit Hilfe des Martin-Luther-Bundes durchgeführt werden kann. Insbesondere für die Entwicklung der neuen Initiative wird viel Energie, Kraft – und Geld – benötigt. Es ist Basisarbeit, hier geht es um das Verlassen eingefahrener Denkebenen und um das Brechen von Tabus. Wir sind überzeugt, dass dieses Projekt Antwort sein kann auf echte Probleme vieler unserer Glaubensgenossen und Mitarbeiter. Unsere bisherigen Erfahrungen mit den Schulungsteilnehmern bestätigen uns in dieser Gewissheit. Wir sind eine Kirche von 62 000 Mitgliedern in einem Land mit 38 Millionen Einwohnern. Wir haben mit vielen Problemen zu kämpfen, auch finanzieller Natur. Wir müssen Gebäude unterhalten, die Seelsorge flächendeckend in den Gemeinden unserer Diasporakirche organisieren, unsere Gemeindeglieder zu aktiver Teilnahme am kirchlichen Leben motivieren. Wir wissen, dass viele Menschen in unserer Kirche einen guten Ort finden, um ihren Glauben zu leben – nicht nur aus theologischen Gründen, sondern auch dank der individuell ausgerichteten Seelsorge und dem Einfluss der Gläubigen auf das Leben der Gemeinschaft. Also sollten wir daran arbeiten, Elemente der seelsorglichen Arbeit zu stärken, durch die die zwischenmenschlichen Bindungen gestärkt werden. Gerade dies baut Kirche und Gemeinde auf. Wenn wir in der Kirche vermitteln, wie Kommunikation gelingen kann, wie Brücken gebaut und wie Konflikte konstruktiv gelöst werden, sind wir nicht nur in der Lage, uns zu verändern, sondern auch positiv Einfluss zu nehmen auf unsere Umgebung – und so dazu beizutragen, eine bürgerschaftliche, ihrer Rechte bewusste und verantwortliche Gesellschaft aufzubauen.

Das vorgestellte Projekt dient eben diesem Zweck.

»Überwinde das Böse mit Gutem«

Die Bibel als Quelle für Mediation und Verständigung

von Joanna Koleff Pracka

»Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem« (Röm 12,18.21).

Konflikt

Konflikt begleitet den Menschen von Anfang der Welt an ... Überall dort, wo es menschliche Bedürfnisse gibt, die sich auf Besitz, Zugehörigkeit und Sicherheit, Lebensqualität und Entwicklung im gesellschaftlichen und spirituellen Kontext beziehen, entstehen potentielle Konfliktfelder. Die Ressourcen, die zur Erfüllung der o. g. Bedürfnisse dienen, sind begrenzt. Der Konflikt entsteht sozusagen in einem gemeinsamen Raum, der dann – unabhängig von seiner Größe – zum Streitgegenstand wird. Man muss sich um die Dinge bemühen und kümmern, die man benötigt. Aber ohne sie gäbe es keinen Konflikt ... Damit er entsteht, muss es zu einer bestimmten Interaktion, einer bestimmten Begegnung oder Erfahrung kommen, in der die Spannung zwischen den Bedürfnissen des Individuums und denen der Gruppe zum Tragen kommen. Also dient der Konflikt dazu, Bereiche zu erkennen, in denen solche Un-



Der »Ur-Konflikt«: Der Sündenfall, hier dargestellt von Giovanni Battista Foggini (Bronzefigur, zweite Hälfte 17. Jahrhundert)

gleichgewichte innerhalb einer bestimmten Gemeinschaft bestehen.

Konflikt ist ein fester Bestandteil einer jeden Beziehung. Man unterscheidet vier grundlegende Kategorien: der Konflikt zwischen Mensch und Gott, der Konflikt mit anderen Menschen, der Konflikt mit sich selbst und der Konflikt mit der Natur.

In der biblischen Geschichte von Adam und Eva finden sich alle vier Konflikt-Kategorien. Die Frau und der Mann müssen sich mit einer vollkommenen Fülle auseinandersetzen. Die perfekte Welt ist der Ausgangspunkt einer Reise mit Tiefen und Höhen. Diese Reise dauert viele Generationen. Konflikte entstehen, um die Schöpfung, sich selbst, die eigene Zukunft in weltlicher und eschatologischer Dimension abzusichern und zu beherrschen. Auf diesem Weg wird sich der Mensch oft verlaufen, ohne allerdings jemals alleine zu gehen – Gott wird der Schatten über seiner rechten Hand sein. Und wenn das nicht ausreicht, wird er seinen Sohn schicken, damit eine Versöhnung – täglich und endgültig – möglich wird. Gottes Pädagogik im Versöhnungswerk endet nicht mit Bibelgeschichten, aber die Bibel wird für Christen zu einer steten Quelle bei seiner Suche nach Methoden und Mitteln der Verständigung und des friedlichen Zusammenlebens in der modernen Welt, sowohl in der Kirche als auch außerhalb.

Begegnung

Konflikte sind fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Als solche bestimmen und prägen sie eine Gemeinschaft – als Quelle der Zerstörung oder aber als Impuls zur Veränderung, die der weisen Reflexion, Führung und Entwicklungsbereitschaft der Beteiligten bedarf. Ungelöste Konflikte können Beziehungen zu Hause und bei der Arbeit zerstören, sie führen zum Verlust von materiellen und spirituellen Gütern, beeinflussen die gesellschaftlichen Werte von Integration und Verständigung, erzeugen Spannungen und

Spaltungen. All das geschieht auch in der Kirche! Als Christen hören wir oft, dass wir in Frieden leben sollen. Konflikt wird als Fluch wahrgenommen. Viele schwierige Situationen werden deshalb verschwiegen und bleiben ungelöst. Das kann Prozesse in Gang setzen, die schwer zu steuern sind. Dabei lassen sich viele Konflikte konstruktiv beilegen, wenn sie früh genug entdeckt werden, vorausgesetzt, die Menschen wollen und können einander begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Diese Begegnungen sind nicht immer leicht. Vieles ist von der Art des Konflikts abhängig – Streitigkeiten um unklare Informationen, berufliche Abhängigkeiten oder strittige Güterteilung sind einfacher zu lösen als Streitigkeiten um Beziehungen und Werte, bei denen Kommunikation erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Die letzteren kann man als ein Impuls für eine Suche sehen, einer Suche nach Erneuerung. Die Bibel ist voll von Begegnungen, die über eine Grenzerfahrung Menschen auf den Weg der Veränderung gebracht haben.

Gespräch

Konfliktsituationen bewältigen zu können ist eine Fähigkeit, die man sich durch Veränderung aneignet. Dafür erforderlich ist nicht nur der Erwerb von Wissen und Kompetenz, sondern auch die Arbeit an sich selbst. In bestehenden Konfliktsituationen sind Menschen allerdings kaum imstande, miteinander zu sprechen ... Unstimmigkeiten werden begleitet von Ärger, Angst, Schuld – und dem Wunsch zu gewinnen, was in Menschen böse Instinkte freisetzen kann. Schon immer suchten Menschen in ähnlichen Situationen Unterstützung von unbeteiligten Dritten – sie schlossen Bündnisse, führten kleine und große Kriege, manchmal suchten sie in einem Moment der Reflexion oder eigener Schwäche einen Schlichter ... Die Person eines »Schiedsrichters« ist der Bibel gut bekannt: Im Alten wie im Neuen Testament wenden sich Menschen an Könige, Weise

und Propheten und bitten um Rat, Lösung ihres Problems oder materielle Hilfe.

In der Bibel finden wir auch erste Anzeichen einer Mediation, die über den Rahmen eines Schiedsverfahrens hinausgeht und konstruktive Methoden der Streitbeilegung anwendet, wenn der Mediator, als ein unparteilicher und neutraler Dritter, die Konfliktparteien auf der Suche nach Verständigung und Versöhnung begleitet. Wie in der Geschichte von Salomo, in der zwei Frauen von dem König eine Entscheidung darüber erwarten, welche von ihnen die Mutter eines Babys ist. In dieser Geschichte leistet Salomo Bahnbrechendes: Als Herrscher trifft er keine Entscheidung, sondern befähigt die Konfliktparteien selbst zur Konfliktlösung. Er weiß, dass die Gerechtigkeit von den beiden Frauen abhängig ist. Der provokative Befehl, den Säugling durchzuschneiden, führt dazu, dass die Frauen selbst nach einer Lösung suchen, dabei geleitet durch unterschiedliche Beweggründe. Durch ihre Reaktionen auf Salomos Worte kommt die Wahrheit ans Licht und so endet der Streit. Salomo verhält sich in dieser Geschichte wie ein moderner Mediator. Er wird von den Bedürfnissen der Parteien geleitet und überlässt den Parteien die Entscheidung, denn er weiß, dass nicht er, sondern die beiden Frauen mit den Folgen der Entscheidung weiterleben müssen.

Lösung

Verantwortung, persönliche Verantwortung vor Gott und Mensch zieht eine Reihe von gesellschaftlichen Folgen nach sich. Gläubige erhalten die Botschaft: *Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem* (Röm 12,18.21). Dieses zeitlose Gebot kann man so deuten, als ob ein friedliches Leben vom guten Willen der Menschen abhängig wäre. Menschen werden angehalten, in den Beziehungen mit anderen das Gute als Ausgangspunkt

zu nehmen, diese Beziehungen verantwortungsvoll und in Achtung des Nächsten zu leben. So verständene Suche nach Frieden betont die Bedeutung christlicher Freiheit, die auf einer autonomen und bewussten Haltung gegenüber den Herausforderungen des Alltags basiert. Aber ein Mensch, der nachdenkt, Schwierigkeiten konstruktiv verkraftet und den Wert des Friedens erkennt, ist ein Mensch im Prozess. Um das zu erreichen, muss er erst lernen können, ins Gespräch zu kommen und Unterstützung anzunehmen. Sonst wird er die Freiheit nicht vertragen können und sie bald in Gefangenschaft verwandeln. Man braucht Gemeinschaft, um Lösungen ausarbeiten und Beziehungen vertiefen zu können. Mediation nutzt positive Kräfte, die im Menschen im Konfliktfall entstehen: »Überwinde das Böse mit Gutem.« Mediation macht Kommunikation gewaltfreier und durchlässiger, ermöglicht eine Veränderung gesellschaftlicher Beziehungen. So verhindert Mediation die Eskalation eines Konflikts.

Frieden auf Versöhnung hin

Bei dieser Lösung eines Konflikts gibt es keine Sieger und keine Verlierer. Es entsteht ein Gemeingut, von dem die Gemeinschaft in Zukunft profitieren wird, weil es zum Beispiel für Andere wird.

Ein Konflikt hat kein Geschlecht, keine Hautfarbe, keinen Beruf, keine nationale Zugehörigkeit. Konflikte begleiten den Menschen alle Zeit – nur die Kontexte ändern sich. Aber Konflikte bieten zugleich die Gelegenheit, nach Wegen zur Versöhnung und Gemeinschaft zu suchen – und zwar nicht nur in Gemeinden und Diözesen, sondern auch in internationalen Kontakten. Wir als Christen können nach universellen Lösungen suchen und unsere individuellen Erfahrungen mit Anderen teilen. So verdeutlicht ein Konflikt, dass wir eine Kirche sind, in der wir füreinander verantwortlich sind, einander gegenseitig beeinflussen. Manchmal wird Frieden gesät,

Eine frühe Mediation: die Geschichte vom »salomonischen Urteil«, in der Darstellung von Tiepolo im Bischofspalast von Udine.



der im Prozess dieser Veränderung geboren wurde, obwohl er Tausende Kilometer vom ursprünglichen Konflikt entfernt ist. Wenn er Wirklichkeit wird, dann kann man weiteren Bedürftigen die helfende Hand reichen.

Heute sind Lutheraner in Polen unterwegs, hin zur bewussten Teilnahme am Werk der Versöhnung. Schrittweise lernen wir, Verantwortung für eigene Konflikte und Missverständnisse zu übernehmen und bei uns selbst nach entsprechenden Lösungen vor Gott und den Menschen zu suchen. In Anlehnung an die Worte der

Apostel (Apg 15,28) – gesagt, nachdem eine konstruktive Lösung für die Gemeinde gefunden worden war – können wir heute schreiben: Es gefällt dem Heiligen Geist und uns ... den Bau einer guten, bewussten und demokratischen Gemeinschaft voranzutreiben, die nicht nur das Gemeindeleben verbessert, sondern auch zum Vorbild sozialer Teilhabe in Europa werden kann.

»Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem« (Röm 12,18.21).

»Wir haben eine Schule gefunden. Unsere Schule!«

Das evangelische Schulwesen im heutigen Polen

von Elżbieta Byrtek

Gute Schulen gehören zum Anliegen der Reformation von Anfang an – in Deutschland, in der Slowakei, in Ungarn und auch in Polen.

Auf die Bildung von Jungen wie Mädchen legte die Reformation besonderen Wert. Schließlich sollte ihnen das Lesen in der Heiligen Schrift ermöglicht werden. Aus diesem Grund entstanden ab dem 16. Jahrhundert Schulen, die den Kirchengemeinden angegliedert waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es Gemeinden und anderen

kirchlichen Stellen nicht mehr möglich, Schulen zu betreiben, da viele Immobilien der evangelischen Kirchengemeinden konfisziert wurden, darunter auch die Schulgebäude. Ab 1989 wurde es durch die politischen Veränderungen in Polen möglich, Privatschulen zu gründen. Doch gelang es nicht, alle vor dem Zweiten Weltkrieg arbeitenden Schulen zu reaktivieren.

Heute existieren innerhalb der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen private Schulen und Kindergärten, die

zumeist von evangelischen Stiftungen oder Vereinigungen geführt werden. Diese Schulen finanzieren sich aus Elternbeiträgen (Schulgeld) und staatlichen Zuschüssen, wie sie Privatschulen zustehen. Die Arbeit dieser Schulen ist zum Teil rückgebunden an die Kirchengemeinden. So werden z. B. Gemeindeimmobilien gepachtet. Auch können Schüler, sofern sie Gemeindeglieder sind, ein Gemeindestipendium erhalten.

Eine evangelische Schule kann jedes Kind besuchen, unabhängig von Konfession, Religion oder Weltanschauung. In ihren Satzungen berufen sich die Schulen in der Regel auf ein bestimmtes Wertesystem, das auf christlicher Tradition, Toleranz und evangelischem Arbeitsethos basiert.

Derzeit sind die folgenden Schulen aktiv:



Schon im Kindergottesdienst voller Eifer dabei.

»Schüler
einer evangelischen
Schule zu sein, ist für mich
auf bestimmte Art eine Erinnerung.
Es erinnert mich nämlich daran, dass die
Beziehung zu Jesus nicht nur in der Kirche
wichtig ist, nicht nur im Gottesdienst,
sondern dass sie ebenso relevant ist in
dem, was wir im Schulalltag machen.«

Jan Kulec, Klasse 1
der Sekundarschule
in Cieszyn (LOTE)

Schulen des **Mikołaj-Rej-Schulvereins**
(Towarzystwo Szkolne im. Mikołaja Reja)
in Bielsko-Biała/Bielitz-Biala

Der Mikołaj-Rej-Schulverein wurde 1989 von evangelischen Christen in Bielsko-Biała gegründet. Die erste Schule, ein Lyzeum, nahm seine Arbeit 1990 auf. 1993 wurde dann die Stiftung des Schulvereins (Fundacja Towarzystwa Szkolnego) gegründet. Heute sind vier Schulen des Vereins aktiv:

- die Grundschule Nr. 2,
- die Grundschule Nr. 10,
- das Gymnasium,
- das Allgemeinbildende Lyzeum, alle in Bielsko-Biała.

In der Vereinssatzung ist der Vereinszweck beschrieben: »Der Verein dient der Bereicherung der gesellschaftlichen Möglichkeiten auf den Feldern Bildung und Wissenschaft durch Veranlassung und Unterstützung von gesellschaftlichen Initiativen in den Bereichen Bildung, Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Sport.

Der Verein realisiert dieses Ziel durch Aktivitäten auf den Feldern Pädagogik, Didaktik, Dienstleistung, Handel und Produktion. Kernaufgaben sind Erziehung und Bildung im Geiste religiöser Toleranz und protestantischen Ethos, Verbreitung der Grundsätze christlicher Ethik« (www.towarzystwo.rejbb.pl/litora-torquent.html).

Schulen der **Evangelischen Gesellschaft**
(Towarzystwo Ewangelickie) in Cieszyn/
Teschen

Die Evangelische Gesellschaft entstand 1991 und dient den folgenden Zwecken:

- Pflege christlicher Gemeinschaft,
- Erziehung im Geiste des Evangeliums,
- Bildungsaktivitäten,
- sozial-karitative Aktivitäten.

Derzeit leitet sie Kindergarten, Grundschule, Mittelschule (Gimnazjum) und Sekundarschule (Allgemeinbildendes Lyzeum »LOTE« mit den Profilklassen mit mathematisch-naturwissenschaftlichem oder europäischem Profil.

Schulen des **Evangelischen Bildungsvereins**
(Ewangelickie Towarzystwo) in Gliwice/
Gleitwitz

Im Jahr 1994 entstand der Evangelische Bildungsverein, ein Jahr später wurde das Allgemeinbildende Lyzeum eröffnet.

Die Albert-Schweitzer-Schulen des Evangelischen Bildungsvereins umfassen eine Grundschule, ein Gymnasium und ein Allgemeinbildendes Lyzeum.

»Unsere Berufung, christliche Bildung zu verbreiten, wollen wir in drei Bereichen

menschlichen Lebens realisieren. Sie lassen sich durch das Wort **KOCHAM** (polnisch für »ich liebe«) zusammenfassen. Durch die Entwicklung ihrer **KOMpetenzen** helfen wir Schülern – bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit, beim Erreichen wunderbarer Ergebnisse bei Prüfungen und in Wettbewerben sowie beim Planen ihrer Karriere. Mit der Erziehung gestalten wir den **CHARakter** eines Christenmenschen mit, der in jedem Augenblick des Lebens für seine Entscheidungen und Handlungen verantwortlich ist. Durch Handeln in und Ermutigung zur Liebe (polnisch: **Miłość**) weisen wir auf Gott hin, der Quelle bedingungsloser Liebe und allerbesten Lehre.

Ebendies ist die Vision der Albert-Schweitzer-Grundschule des Evangelischen Bildungsvereins.« (zit. nach www.szkoletyete.pl/index.php/szkola-podstawowa/wizja-sp/charakter-szkoy).

Schulen der **Krakauer J.-S.-Bandkie-Bildungsstiftung** (Krakowska Fundacja Edukacyjna im. J. S. Bandtkiego) in Kraków/
Krakau

Im Jahr 1993 entstand in Krakau die Bildungsstiftung (Fundacja Edukacyjna),



Grundschule Nr. 10 in
Bielsko-Biała



seit 2017 Krakauer Bildungsstiftung (Kra-kowska Fundacja Edukacyjna), die ähnlich wie schon im 19. Jahrhundert Bildungszwecken dient. Derzeit leitet die Stiftung das VII. Allgemeinbildende M.-Rej.-Privatlyzeum und die Private M.-Rej.-Grundschule mit Gymnasial-Abteilungen in Krakau.

In der Schule lernen Kinder verschiedener Konfession. Jedes hat die Chance, seine Identität mit Rücksicht auf die anderen Schüler frei zu entfalten. Die Schule ist von ihrer Weltanschauung her neutral, in den Klassen gibt es bewusst keine religiösen Symbole. Die Schule hat einen humanistischen Bildungsschwerpunkt. Besonderer Wert wird gelegt auf gute Fremdsprachenkenntnis.

Ziel der Bildung ist eine solide Ausbildung, welche die Grundlage für weiteres Lernen im Studium bildet, sowie eine gute Ausgangsposition für das Erwachsenenleben.

Absolventen dieser Schule begegnen andern Menschen mit Wertschätzung und Toleranz; sie agieren gewaltfrei und können zugleich mit anderen Menschen zusammenarbeiten und ihre Erfahrungen teilen. Prioritäten in der Erziehung sind: Verantwortlichkeit, Wertschätzung für Andere (Toleranz), Zusammenarbeit, Gewaltfreiheit, persönliche Entwicklung (eigenes Schaffen, Kreativität, Individualität),

Ehrlichkeit (vertrauenswürdig sein), Recht auf Freiheit, Wissen/Bildung, Wohlwollen, Rechtschaffenheit (Rechtstreue, Gerechtigkeit).

Bildungseinrichtungen des **Evangelischen Bildungsvereins** (Ewangelickie Towarzystwo Oświatowe) in Warszawa/Warschau.

Der Evangelische Bildungsverein knüpft mit seiner Arbeit an die Bildungsaktivitäten der Warschauer Protestanten in der Vorkriegszeit an (Mikołaj-Rej-Jungengymnasium und Anna-Wasa-Mädchengymnasium in Warschau), die sich an Schüler unterschiedlicher Konfessionen und Religionen richteten.

Die Samuel-Bogumił-Linde-Schule des Evangelischen Bildungsvereins ist von ihrem Grundsatz her offen für alle Schüler, unabhängig von einem religiösen Bekenntnis, doch den Interessierten werden der evangelische Glaube und die evangelische Ethik nahegebracht.

Mit einem hohen Unterrichtsniveau sollen einhergehen: ein Bemühen um die Erweiterung des Wissens, die Förderung nationaler Traditionen, die Entwicklung des patriotischen und bürgerschaftlichen Bewusstseins sowie die Verbreitung des Wissens über protestantische Werte. Der Protestantismus legt großen Wert auf Bildung und Erziehung und somit auch auf Schule. Im Dokument, das die Schulphilosophie beschreibt, steht: »... die Schule wird offen sein für Schüler aller Bekenntnisse. Ihr evangelisches Wesen entspringt nämlich nicht aus dem Bekenntnis der Menschen, die sie gründen und künftig leiten werden, sondern aus dem Wertesystem, das verbreitet wird, welches sich auf christliche Traditionen, Toleranz, Offenheit und protestantisches Ethos stützt. Wir glauben, dass es für den Bildungserfolg nötig ist, enge Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern zu unterstützen, die sich auf die volle Kenntnis und die Akzeptanz von Grundsätzen und Zielen unseres Bildungsauftrags stützt. So streben wir danach, dass gegenseitige Wertschätzung von Schülern, Eltern

und Lehrern gelebt wird, damit unsere Schule freundlich, sicher und wohlwollend für die gesamte Schulgemeinschaft ist.«

Schulen des **Evangelischen Martin-Luther-Zentrums für Diakonie und Bildung** (Ewangelickie Centrum Diakonii i Edukacji im. ks. Marcina Lutra) in Wrocław/Breslau

Das Zentrum wurde am 4. Mai 1999 durch die Diözese Breslau der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen gegründet, mit dem Ziel, für Bildung und Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen zu sorgen. Das Zentrum vermittelt Bildung an Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, chronisch kranke sowie gesunde Menschen. Die Schüler können psychologische und logopädische Hilfe, Rehabilitationsmaßnahmen und Hilfe beim Lernen in Anspruch nehmen. Sie werden auf ein selbständiges und aktives Leben vorbereitet. Unter dem Dach des Zentrums existieren die folgenden öffentlichen Sonder- und Integrations-schulen:

- Integrations-Gymnasium,
- Allgemeinbildendes Sonder-Lyzeum,
- Allgemeinbildendes Sonder-Wirtschaftstechnikum,
- Sonder-Grundberufsschule für die Berufe Schneider und Buchbinder,
- 2-jähriges Fortführendes Allgemeinbildendes Sonder-Lyceum,
- Förderschule für Schüler mit mäßig oder stark ausgeprägter geistiger Behinderung sowie für mehrfachbehinderte Schüler,
- Private Sonder-Schul-Erziehungs-Einrichtung mit Internat,
- Bildungs-Erziehungs-Ganztageseinrichtung sozialisierender Ausrichtung »Regenbogen«,
- Bildungs-Erziehungs-Ganztageseinrichtung sozialisierender Ausrichtung »Fels«.

Ferner gibt es die Polnisch-Deutsche Grundschule. Ihr Besuch ist kostenpflichtig.

Die Schulen haben einen offenen Charakter. Lernen und arbeiten können dort Menschen unabhängig von ihrer von

Krakau war im Mittelalter die Hauptstadt Polens. Hier leitet die »Krakauer Bildungsstiftung« (Krakowska Fundacja Edukacyjna) zwei Schulen.

konfessionellen Zugehörigkeit. Das evangelische Wesen der Schulen entspringt nicht nur aus dem Bekenntnis von Menschen, die sie gründeten und leiten, sondern zeigt sich vor allem im verbreiteten Wertesystem, das auf christliche Traditionen, Toleranz, Offenheit und evangelisches Ethos gegründet ist.

Die Eltern eines Kindes, das die Albert-Schweizer-Schule des Evangelischen Bildungsvereins in Gliwice/Gleitwitz im Jahr 2014 besucht hat, schreibt:

»Heute schreiben wir als Eltern eines Kindes, dass unsere Grundschule abgeschlossen hat. Und so können wir zurückblicken, um darüber nachzudenken und zu überlegen, was das eigentlich für Jahre waren ...

Es waren Jahre voller Erfolge und Misserfolge, Jahre voller Erlebnisse und Abenteuer. Unser Kind hat den Schulbesuch wohl immer als ein großes Abenteuer gesehen und diese Schule geliebt. Warum? Weil es sich in ihr wohlfühlt hat, weil es in ihr Annahme und Unterstützung erfuhr. In ihr lernte es, in einer wertorientierten Welt zu leben. Um welche Werte es geht? Ausdauer, Redlichkeit, Gehorsam, Mut. Offen zu sein und authentisch. Im Leben keine ungenuten Abkürzungen zu wählen. Eine eigene Meinung zu haben und sie auszudrücken. Wertschätzung zum Nächsten zu haben. Empfindlich zu sein für die Bedürfnisse Schwächerer. Liebe zu Gott. Beachtung der Gebote und Wahrheiten, die in Gottes Wort enthalten sind. Dies hat unser Kind in dieser Schule alltäglich gelernt.

Hier hat unser Kind auch feinfühlig und offene Lehrer gehabt. Hier war es



wertgeschätzt und kam zu Wort. Hier war es nicht anonym, es fühlte sich sicher. Es konnte eigene Interessen entwickeln, Sprachkenntnisse verbessern, sein Wissen vertiefen und nach eigenen Begabungen suchen, denn die Palette von Pflichtveranstaltungen und Zusatzangeboten war hier immer sehr vielfältig.

Hier brachte unser Kind wirklich gute Leistungen und war zugleich doch keinem sinnlosen Konkurrenzkampf ausgesetzt.

Beim Gedanken an seine Grundschule bekommt es (und auch wir, die Eltern) glänzende Augen ... Denn wir kennen keine bessere Schule. Und wir wissen, dass wir damals vor einigen Jahren die bestmögliche Entscheidung getroffen haben, was die Wahl einer guten Schule angeht. Wir bereuen nichts und haben viele Gründe, um dankbar zu sein für die vergangenen sechs Jahre: der Schulleitung und den Lehrern der Grundschule, aber vor allem Gott – Danke!«

Die Eltern eines Mädchens, das die gleiche Schule im Jahr 2008 besucht hat, teilten uns mit:

»Wir haben eine Schule gefunden. *Unsere Schule!* Eine Schule, in der unser Kind die Möglichkeit hat sich zu entfalten. Eine

Schule, die freundlich ist und offen für die Bedürfnisse der Kinder. Eine Schule, in der wir Teil eines Ganzen sind und gemeinsam gesetzte Ziele anstreben: die Schulleitung, die Lehrerschaft, die Eltern und Kinder. Eine Schule, wo wir miteinander reden und wo wir nicht anonym sind. Eine Schule, wo die Klassen nicht zu groß sind und wo man individuell mit dem Schüler arbeiten kann, wo man Versäumnisse aufarbeiten kann, an Schwächen arbeiten kann, dem Schüler helfen kann, wo man das Üben kann, was nötig ist (unsere Tochter konnte z. B. dank individueller Hilfe die Angst vor dem Lesen überwinden). Andererseits ist auch Zeit da, sich um begabte Kinder besonders zu kümmern. Wie haben eine Schule gefunden, in der Kinder ihre Interessen durch die Teilnahme an Gemeinschaftsangeboten oder verschiedenen Arbeitsgemeinschaften vertiefen können. Eine Schule, welche einen christlichen Charakter hat und dabei helfen will, nicht bloß Wissen zu sammeln, sondern die junge Generation zu bilden.

Heute sind wir stolze Eltern einer Erstklässlerin. Und wir sind allen dankbar, die ihre Zeit und ihr Engagement in die Entstehung der Albert-Schweitzer-Grundschule des Evangelischen Bildungsvereins haben einfließen lassen.«

Wissenswertes

Polen, polnisch *Polska*, amtlich *Rzeczpospolita Polska*, ist eine parlamentarische Republik in Mitteleuropa. Hauptstadt und zugleich größte Stadt des Landes ist Warschau (polnisch *Warszawa*), größter Ballungsraum ist die Metropolregion um Katowice/Kattowitz. Polen ist ein in 16 Woiwodschaften gegliederter Einheitsstaat. Mit einer Größe von 312 679 Quadratkilometern ist Polen das sechstgrößte Land der Europäischen Union und mit 38,5 Millionen Einwohnern ebenfalls das sechstbevölkerungsreichste.

Landesname

Der vollständige Name Polens, »Rzeczpospolita Polska«, auf Deutsch »Republik Polen«, nimmt explizit Bezug auf die bis 1795 existierende Adelsrepublik und ist keine bloße Übersetzung des Begriffes »Republik«. Im Gegensatz zu dessen lateinischer Bedeutung, »Sache des Volkes« oder »öffentliche Sache«, bedeutet der Begriff *Rzeczpospolita* wortwörtlich »gemeinsame Sache«. Der Begriff *Rzeczpospolita* ist allein der Republik Polen vorbehalten, andere Republiken werden im Polnischen schlicht als »Republika« bezeichnet.

Der Name Polen leitet sich wiederum vom westslawischen Stamm der Polanen (Polanie) ab, die sich im 5. Jahrhundert

im Gebiet der heutigen Woiwodschaft Großpolen um Posen (Poznań) und Gnesen (Gniezno), zwischen den Flüssen Oder (Odra) und Weichsel (Wista), niederließen. Die Polanen, deren Bezeichnung erst um das Jahr 1000 auftrat, waren größtenteils Ackerbauern; ihr Name entwickelte sich demnach aus dem Wort »pole«, auf Deutsch »Feld«.

Slawische Mythologie

Die polnischen Stämme waren ursprünglich Heiden und hatten, ähnlich wie andere Westslawen, ein polytheistisches Religionssystem, dessen Hauptgott der vierköpfige *Świętowit* war, dessen Statuen



Ortsnamen polnisch – deutsch

- Białystok – Belostok
- Bydgoszcz – Bromberg
- Częstochowa – Tschschenstochow
- Gdansk – Danzig
- Kraków – Krakau
- Łódź – Lodz
- Olsztyn – Allenstein
- Opole – Oppeln
- Oświęcim – Auschwitz
- Plotk – Plock, Plotzk, Plozk
- Poznań – Posen
- Przemyśl – Premissel
- Świnoujście – Swinemünde
- Szczecin – Stettin
- Tarnów – Tarnow, Tarnau
- Warszawa – Warschau
- Wrocław – Breslau
- Zakopane – Zakopane

zwischen Pommern (z. B. bei Kap Arkona auf Rügen) und der Ukraine (z. B. der »An-tichrist aus dem Zburz«) gefunden wurden. Diese Religion konnte sich teilweise bis ins 14. Jahrhundert behaupten. Insbesondere im Nordosten wurde auch ein Ahnenkult gepflegt, der teilweise bis ins 19. Jahrhundert überdauerte und in der Romantik unter anderem von Adam Mickiewicz in seinem Drama »Totenfeier« wieder aufgegriffen wurde.

Konfessionen in Polen

Unter den religiösen Gruppen in Polen überragt die Römisch-Katholische Kirche mit 87 % der Bevölkerung alle anderen Gruppen mit hohem Abstand.

Die bedeutenden Minderheitskirchen in Polen gehören dem Polnischen Ökumenischen Rat (ekumenia.pl) an:

- Polnisch-Orthodoxe Kirche (ca. 500 000 Mitglieder)
- Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (Lutheraner) (ca. 62 000)
- Altkatholische Kirche der Mariaviten (ca. 23 000)
- Polnisch-Katholische Kirche (ca. 20 000)
- Baptisten in Polen (ca. 5000) – Siebenten-Tags-Baptisten, freie Baptisten (ca. 1300)
- Evangelisch-methodistische Kirche (ca. 4400)
- Evangelisch-reformierte Kirche von Polen (Calvinisten) (ca. 3500)

Nichtmitglieder des Polnischen Ökumenischen Rates sind u. a. die Zeugen Jehovas, die Pfingstkirche oder die Church of God in Christ.

Die Zahl der Juden beträgt heute lediglich 5000 Gläubige, die Zahl der Muslime rund 30 000, davon etwa 5000 polnische Tataren.

Impressum

Der »Lutherische Dienst« erscheint im Martin-Luther-Verlag und wird herausgegeben vom Martin-Luther-Bund und dem Programmausschuss des DNK/LWB.

Martin-Luther-Verlag, Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0, Fax 09131/7870-35, E-Mail: info@martin-luther-bund.de.

Redaktion: Michael Hübner, Frank Thiel, Anna Wrzesińska; E-Mail der Redaktion: ld@martin-luther-bund.de.

Bildnachweise: ChAT (8), EAKiP (2, 5, 6, 7, 12, 13), Gaj777/Wiki Commons (19), Roman Eugeniusz/Wiki Commons (9), Agnieszka Godfrójów-Tarnogórska (3), Danuta Matloch (4), RaNo/Wiki Commons (21), Karina Reske (1, 17), Matthias Rietschel/epd-Bild (3), Tomasz Sienicki (Wiki Commons (24), Wikipedia (15, 17, 22)

Übersetzungen: Marta Brudny, Alexander Stokowski

Druck: Augustana-Druckerei, Bielsko-Biala, Polen

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Weitere Exemplare der Zeitschrift sowie Informationen können beim Verlag oder bei folgenden Geschäftsstellen angefordert werden:

Deutsches Nationalkomitee des Luth. Weltbundes,

Programmausschuss:

OKR Dr. Christine Keim,

Podbielskistr. 164, 30177 Hannover

E-Mail: info@dnk-lwb.de

IBAN: DE21 5206 0410 0000 4195 40, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes:

Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0

E-Mail: info@martin-luther-bund.de

IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04, SWIFT/BIC: BYLA DE M1 ERH

Martin-Luther-Verein in Baden:

Pfarrer Rainer Trieschmann, Lutherstr. 2, 75228 Ispringen

E-Mail: Ispringen@elkib.de

IBAN: DE14 6625 0030 0050 1203 93, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAD

Martin-Luther-Verein in Bayern:

Pfarrer i. R. Wolfgang Hagemann,

Geschäftsstelle: Heike Gröschel-Pickel,

AGDD, Haager Str. 10, 91564 Neuvendtelsau

E-Mail: argediaspora@t-online.de

IBAN: DE46 7656 0060 0000 5160 07, SWIFT/BIC: GENO DE F1 ANS

Martin-Luther-Verein in Braunschweig:

Pfarrer Christian Tegtmeyer, Alte Dorfstr. 4, 38723 Seesen-Kirchberg

christian.tegtmeyer@t-online.de

IBAN: DE70 2501 0030 0020 5153 07, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Hamburg:

Pastor Mathias Krüger, Hamburger Str. 30, 24558 Henstedt-Ulzburg

E-Mail: PastorKrueger@aol.com

IBAN: DE45 5206 0410 0006 4226 32, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund Hannover:

Pfarrer i. R. Norbert Hintz, Auf dem Hollacker. 4, 27412 Wilstedt

E-Mail: Norbert.Hintz@arcor.de

IBAN: DE22 5206 0410 0000 6160 44, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund in Lippe:

Superintendent Andreas Lange, Papenstr. 16, 32657 Lemgo

E-Mail: sup@nicolai-lemgo.de

IBAN: DE56 4825 0110 0000 0241 90, SWIFT/BIC: WELA DE D1 LEM

Martin-Luther-Bund Lübeck-Lauenburg:

Pastorin Maike Bendig, Am Markt 7, 23909 Ratzeburg

E-Mail: mbendig@kirche-ll.de

IBAN: DE77 2305 2750 0002 0037 08, SWIFT/BIC: NOLA DE 21 RZB

Martin-Luther-Bund in Oldenburg:

Pastor Dr. Tim Unger, Kirchstr. 8, 26215 Wiefelstede

E-Mail: tim.unger@ewetel.net

IBAN: DE30 2805 0100 0071 4056 74, SWIFT/BIC: BRLA DE 21 LZO

Martin-Luther-Bund in Sachsen:

OKR Thomas Schlichting, Mozartstr. 10, 04107 Leipzig

E-Mail: SchlichtingTh@aol.com

IBAN: DE64 8555 0000 1000 0162 06, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAT

Martin-Luther-Bund in Schaumburg-Lippe:

Pastor Reinhard Zoske, Bergkirchener Str. 30,

31556 Wölpingshausen

E-Mail: rz2000@t-online.de

IBAN: DE54 2559 1413 0050 4777 00, SWIFT/BIC: GENO DE F1 BCK

Martin-Luther-Bund in Schleswig-Holstein:

Pastor i. R. Gunnar Berg, Föhner Weg 7, 25917 Leck

E-Mail: berg.gunnar@yahoo.de

IBAN: DE86 2106 0237 0000 0245 70, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EDG

Martin-Luther-Bund in Württemberg:

Gudrun Kaper, Im Lauchhau 12, 70569 Stuttgart

E-Mail: gud3erutz9p@outlook.com

IBAN: DE17 6001 0070 0013 8007 01, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Österreich:

Pfarrer Jörg Lusche, Albert-Schweitzer-Gasse 7/1,

3160 Traisen, Österreich

E-Mail: mlboebo@gmx.at

IBAN: AT74 6000 0000 0782 4100, SWIFT/BIC: OPSK AT WW

Martin-Luther-Bund in der Schweiz

und im Fürstentum Liechtenstein:

Dr. Daniel Reicke, c/o Evang.-Luth. Kirche Basel

Friedensgasse 57, 4056 Basel, Schweiz

E-Mail: dreicke@hispeed.ch

IBAN: CH61 0900 0000 8000 5805 5, SWIFT/BIC: POFI CH BE XXX

Die weiteren Mitgliedsvereine finden Sie unter:

www.martin-luther-bund.de

Tourismus

Der Tourismus ist ein bedeutender Faktor bei den Einnahmen im Dienstleistungssektor. Nach der Weltorganisation für Tourismus ist Polen das sechzehnt-beliebteste Reiseziel bei internationalen Touristen. Im Jahr 2015 kamen über 16,7 Mio. ausländische Touristen nach Polen.

Das beliebteste Reiseziel in Polen ist – neben der Ostsee – die ehemalige Hauptstadt Krakau, die zahlreiche Architekturdenkmäler und Kunstwerke aus dem polnischen Goldenen Zeitalter der Spätgotik und Renaissance besitzt. Bedeutende touristische Ziele sind auch die Städte Warschau, Breslau, Danzig, Posen, Stettin, Lublin, Thorn und Zakopane.

Küche

Die polnische Küche ist vielschichtig und vor allem mit den Küchen der östlichen Nachbarländer Polens verwandt, weist aber auch zu den mitteleuropäischen und skandinavischen Küchen einige Parallelen auf. In den Eigenheiten der polnischen Küche spiegeln sich die historische Adelskultur und die bäuerliche Kultur des Landes ebenso wider wie seine geographischen Gegebenheiten. Daneben gibt es viele traditionelle Bräuche der Lebensmittelherstellung, wie z. B. der Schafskäse Oscypek, die Krakauer Brezel Obwarzanek und Krakauer Würste. Kabanos ist eine weitere beliebte polnische Wurstsorte. Auch der in



Nordamerika sehr populäre Bagel stammt ursprünglich aus Krakau, wo er 1610 zum ersten Mal in einer jüdischen Quelle urkundlich erwähnt wird.

Kultur

Die polnische Kultur ist sehr vielfältig und resultiert aus der wechselvollen Geschichte des Landes. Im Mittelalter und der Neuzeit war die multikulturelle Adelsrepublik ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Religionen, die alle ihren Einfluss auf das polnische Kulturerbe hatten und noch immer haben. Nach den Teilungen Polens versuchten polnische Künstler immer wieder den Kampf um die Unabhängigkeit Polens unter dem Schlagwort »Zur Hebung der Herzen« zu unterstützen. Als Beispiele hierfür können die Gedichte und Epen von Adam Mickiewicz, die Prosawerke von

Henryk Sienkiewicz, einem der ersten Literaturnobelpreisträger (»Quo vadis«), die Historienmalerei von Jan Matejko oder die Mazurkas, Polkas, Krakowiaks und Polonaisen von Frédéric Chopin genannt werden.

Heute ist die breit gefächerte Kultur Polens, ähnlich wie aller westlicher Staaten, von Globalisierungstendenzen insbesondere in den Großstädten betroffen, andererseits kann sie, gerade in der Kulturszene kleinerer Städte und auf dem Land, eine eigene Identität erhalten. Besonders bedeutend ist der polnische Symbolismus und die polnische Plakatmalerei. Plakate polnischer Künstler mit ihren sehr spezifischen Eigenschaften sind auf der ganzen Welt bekannt.

Quelle: Wikipedia

